Fotos (4): Guido Bröer

Im hölzernen Rathaussaal zeigen Bürgermeister Jürgen Stukle (l.) und Ratsmitglied Gottfried Grundler eine von vielen Auszeichnungen.

Frickingens Weg: Holz + Sonne

Die 3000-Einwohner-Gemeinde Frickingen im Bodenseekreis setzt auf Sonne und Holz für ihre Energieversorgung. Kommunale Gebäude werden hier seit über 30 Jahren konsequent in Holzbauweise errichtet. Nachhaltigkeit, lokale Wertschöpfung und Entlastung der Gemeindekasse sind die Argumente.

Wanderer, kommst Du nach Frickingen, siehst Du am Ortseingang – das Übliche: ein Gewerbegebiet. Auch dass dessen Dächer meist blau sind, voller Photovoltaik-Panele, ist nicht ungewöhnlich im sonnenverwöhnten Obstbaugebiet nördlich des Bodensees. Auffällig ist allerdings der Baustil, mit dem Frickingen schon hier seine Pendler und Besucher empfängt: „Hölzerne Avantgarde" passt als Beschreibung, in Skandinavien würde man sich weniger darüber wundern als hier, in der schwäbischen Provinz.

Ganz vorn am Ortseingangskreisel die „Gläserne Backstube" der Familie Baader. Ein moderner Gewerbebau mit Glashaus-Effekt. Verarbeitet wird in der Bäckerei ausschließlich Getreide aus dem nächsten Umkreis. Und auch der Baustoff ist aus der Region: Holz. Das war den Bauherrn wichtig. Obenauf ist das parabelförmige Dach vollflächig blau mit Photovoltaikmodulen gekachelt. Insgesamt sind es 65 Kilowatt (kW) Solarleistung. Die gehören nicht dem Bäcker, sondern Bürgern Frickingens, organisiert in einer Bürgerenergiegesellschaft. Bereits zehn solcher Photovoltaik-GmbHs mit insgesamt 282 Kilowatt und 249 Anteilseignern sind seit 2001 in Frickingen entstanden. Die Dächer werden von den Eigentümern jeweils kostenlos zu Verfügung gestellt. Allen voran die Gemeinde selbst, die auf diese Weise das Solarengagement ihrer Bürger nach Kräften fördert.

Den Bücherschrank auf dem Marktplatz haben Mitarbeiter des Bauhofes getischlert.

Mittlerweile haben aber diese Bürger auf ihren privaten Dächern ein Vielfaches der Gemeinschaftsanlagen installiert. Mit 2600 kW Photovoltaik und 1850 m² thermischen Solarkollektoren, hat es Frickingen in der Solarbundesliga weit nach vorn gebracht: Im Bodenseekreis liegt der Ort seit Jahren auf Platz 1 und bundesweit reichte es zuletzt für Platz 169 von 2400 Kommunen.

Multiplikator-Photovoltaik

Gottfried Grundler ist überzeugt, dass die Gemeinschaftsanlagen, obwohl sie nur ein Zehntel der gesamten Photovoltaikleistung ausmachen, viel bewegt haben: „Ich glaube, die Multiplikatorfunktion der Gemeinschaftsanlagen war gigantisch", sagt der Energieexperte, dessen Know-how auch im 12-köpfigen Gemeinderat gefragt ist, und der monatlich „Watt-Wanderungen" zu Frickingens erneuerbaren Energien anbietet.

Natürlich trägt auch der kommunale Bauhof, gleich neben der gläsernen Backstube, ein Solardach. Von unten sieht man es nicht auf dem schlichten kubischen Holzbau. Getragen wird dessen Dach von mächtigen Stämmen, im gemeindeeigenen Wald geschlagen, die nun weiterhin gewissermaßen im öffentlichen Dienst stehen. Dass der

Bauhof nicht nur als Garage für den orangen Fuhrpark dient, sondern auch eine vollausgestattete Holzwerkstatt beherbergt, versteht sich fast von selbst. Im Moment werden hier einige Parkbänke restauriert – die in Frickingen natürlich nicht aus Recycling-Kunststoff, sondern aus Holz sind. Auch ein Bücherregal – besser gesagt eine öffentliche Tauschbibliothek – haben die Bauhofmitarbeiter entworfen und als modernes Kleinod in Holz-Glas-Bauweise auf dem Marktplatz installiert. Dort herrscht seitdem ein reges Geben und Nehmen.

Nebenan im – hölzernen – Rathaus erklärt Jürgen Stukle den Weg, auf dem sich die Kommune bereits seit 32 Jahren befindet. 1986 nämlich weihte die Gemeinde ihre Graf-Burchard-Halle ein, eine Mehrzweckhalle, in der neben Schul- und Vereinssport auch Konzertveranstaltungen und Gemeindefeste steigen. Stolz ist Stukle nicht nur auf die zahlreichen Nachhaltigkeits- und Architekturpreise, die Frickingen für seine Energiepolitik und die konsequente Holzbauweise bei dieser Halle und vielen späteren Gemeindebauten einstrich – zuletzt waren es der European Energy Award und der baden-württembergische HolzProKlima-Preis. Stolz ist der Bürgermeister, der vor seiner Amtsübernahme zunächst Kämmerer in Frickingen war, auch auf den guten Zustand und die Wirtschaftlichkeit der Graf-Burchard-Halle: „Während in manchen Nachbargemeinden solche Hallen, die in den 1980er Jahren jede Gemeinde gebaut hat – und zwar meist aus Stahl und Beton – bereits wieder abgerissen worden sind, haben wir in all den Jahrzehnten ganze 40 000 Euro für Renovierungsarbeiten aufgewändet." Das sei für ein Gebäude dieser Größenordnung, das derart intensiv genutzt werde, extrem wenig. Lediglich an den Verkleidungsbrettern, die als Bande den Innenraum der Halle begrenzen, hatten drei Jahrzehnte harte Belastung durch Sport, Spiel und Feierlichkeiten ihre Spuren hinterlassen. Deshalb sind sie jüngst einmal abmontiert, oberflächlich abgeschliffen und wieder angebaut worden. Jetzt ist die Halle wieder schick.

Für Stukle sind es neben ökologischen vor allem ökonomische Argumente, die für den Holzbau sprechen: „Viele sagen, Holzbau sei teuer. Das ist allerdings nicht der Fall, wenn man den Baustoff richtig einsetzt. Entscheidend ist der konstruktive Holzschutz." Gute Architekten und Zimmerleute verstehen es, auch Details so zu konstruieren, dass Holz vor Dauer-Feuchtigkeit geschützt wird, damit es nicht faulen kann.

Das Dach des Bauhofes ruht auf mächtigen Fichtenstämmen aus dem Gemeindeforst.

Das Wärmenetz

Die Betriebskosten öffentlicher Gebäude in Frickingen sind aber auch deshalb günstig, weil alle gemeinsam mit 76 privaten Häusern am Fernwärmenetz der Gemeinde angeschlossen sind, das von einem privaten Contractor betrieben wird. Es wird mit Holzhackschnitzeln aus heimischen Wäldern befeuert. 600 Hektar Wald machen knapp ein Viertel der Gemeindefläche aus; davon gehören 200 Hektar der Kommune selbst. Aus 3200 Kubikmetern Hackschnitzeln erzeugt der Kessel 2100 Megawattstunden Wärme. Hinzu kommen 1000 Kubikmeter Hackschnitzel im Ortsteil Altheim. Das dortige Wärmenetz mit einem Dutzend Anschlüssen betreibt die Gemeinde selbst im Eigenbetrieb.

„Wir sparen 300 000 Liter Öl pro Jahr", fasst Bürgermeister Stukle das Ergebnis all dieser Aktivitäten zusammen. Und wenn er schmunzelnd sagt, Frickingen befinde sich „auf dem Holzweg", dann kommt kein Zweifel auf, dass er diesen Weg für den richtigen hält.

Guido Bröer

17 seniorengerechte Wohnungen sind von einer Genossenschaft nahe des Ortszentrums in Holz geplant und gebaut worden. So spart man „graue" Energie.